Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 30

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 25. Juli.

Inhalt: Gedicht: Regen. — Kinder und junge Hunde. — Die Gefahren des Brautstandes. — Die Ansteckungsgefahr gebrauchter Bücher. — Der Zorn vom hygienischen Gesichtspunkte. — Nach japanischem Muster. — Wer ist das Haupt der Familie. — — Sprechsaal. — Feuilleton: Wo ist der Weg? — Taiga. (Fortsetzung.) — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten der Redaktion.
Beilage: Briefkasten der Redaktion.

Regen.

Ein Regentag! Es rieseln graue Tropfen,
Ich hör' sie leise an die Fenster klopfen.
Wie Tränen hängen sie an allen Bäumen,
Still klingt ihr Flüstern in mein müdes Träumen.
Und es erblühn in dunklen Seelentiefen
Die süßen Töne, die so lange schliefen,
Die ich verloren glaubte und vergessen,
Weil ich viel wilder Lieder mich vermessen.
Wo sind sie jetzt? — Ans Fenster schlagen Tropfen,
Ich höre nichts, als meines Herzens Klopfen
Und jenes ersten Liedes leises Tönen
Mit seinem grenzenlosen tiefen Sehnen,
Mit seinem unverstandenen Verlangen,
Mit all' dem Schmerz, der nie zur Ruh' gegangen.
Ich höre nichts, als meines Herzens Klopfen; —
Ans Fenster schlagen müd die Regentropfen.

Marie-Madeleine.

Kinder und junge Hunde.

Junge Kinder und junge Hunde, sind sie nicht alle beide ein herzerfreuender Anblick! Hoffnungen erwachen bei diesem Anblick — Zukunftsträume. . . .

Der Hundehändler, der auf der Straße seine kleine lebendige Ware feilbietet, kann sicher sein, daß jeder Vorübergehende einen freundlichen Blick auf die treuherzigen, tollpatschigen Tierchen wirft, die er auf dem Arm trägt. Er ist schlau genug, nie zu wissen, welcher Rasse das Geschöpfchen entstammt, das er ausbietet. Und er hüllt sich auch in kluges Schweigen, wenn der Käufer verwegene Vermutungen ausspricht über die Zukunftsentwicklung der Hündchen. . . .

Vielleicht teilt er sie sogar und glaubt, daß diese allerliebsten kleinen, wolligen Geschöpfchen sich zu Neufundländern auswachsen werden, oder zu einem Rehpinscher. Und was wurde daraus, als der Käufer des niedlichsten unter den fünfen, die ihm zur Auswahl standen, es ein halbes Jahr treu gepflegt hatte? Ein großer, ungeschlachter Ziehhund — ein Mischling, für den es noch keinen Namen gab.

Unsere Enttäuschung bei solchen Erlebnissen ist groß, wenn wir unvernünftig sind. Vielleicht aber gewannen wir das Tier lieb bei aller Mühe, mit der wir es aufzogen, und sind nun verständig genug, es nicht entgelten zu lassen, daß seine Natur sich so entwickelte, wie sie mußte. Dann werden wir bestrebt sein, ihm den Platz anzuweisen, der ihm zukommt und den es ausfüllen kann zu seiner und vieler Leute Freude und Nutzen. Ist es unter Umständen nicht verdienstlicher, einen zwar etwas struppigen aber treuen und brauchbaren Hof- oder Ziehhund aufgezogen zu haben, als einen Schoßhund? Oder irgend ein spielerisches Tier, das höchstens dazu da ist, seinem Besitzer Gelegenheit zu geben, die Erfahrung zu machen, daß auch Hunde zu Tyrannen werden können? Geht es vielen Eltern, besonders den Müttern nicht ähnlich mit jungen Kindern?

Wie kommt es nur, daß ganz kluge Leute ähnliche Enttäuschungen bei ihren heranwachsenden Kindern erleben? Die Sache ist sehr einfach. Der Wunsch war Vater des Gedankens. Wir hofften, der hübsche Junge, dem der Papierhelm und der Holzsäbel so gut stand, der seine kleinen Freunde und Geschwister so geschickt zu drillen verstand, würde ein schneidiger Offizier! Und die geschickte Liese, die so nette Zeichnungen an den Rand ihrer Diarien und Kladden malte, besäße das Talent einer Rosa Bonheur. Ach, und dann wurde der Junge „nur" ein Kaufmann, und das Mädchen wuchs sich so hausbacken aus — es wurde „nur" eine Hausmutter.

Vernünftige Eltern sagen sich: unsere Kinder leben ihr Leben und sind nicht dazu da, unseren Wünschen zu leben — Lieblingsphantasien in die Wirklichkeit umzusetzen.

Der einzige Wunsch, den sie verwirklichen müssen, ist der, dem Leben einen rechtschaffenen Mann oder eine aufrechte Frau zu stellen, in welchem Beruf es auch sei.

Nichts ist daher heilsamer für Eltern und Kinder, als wenn wir sie in einer Zeit ihres Lebens durch fremde zuverlässige Augen sehen lernen. Und diese Zeit ist jenes Zwischenstadium der Entwicklung, wo der junge Mensch noch nicht „fest" geworden ist. Ich meine die Zeit kurz nach der Schulentlassung, den Beginn der Lehrzeit. Das müssen ganz unbeeinflußte Augen sein, die nur sehen wollen und sollen, ob der Junge oder das Mädchen sich für den Beruf eignet, den die Eltern gewählt haben, oder den sie aus eigenem Antrieb ergriffen, den manchmal auch die Tradition vorschrieb.

So wäre denn die Auswahl eines geschickten, ernsten Lehrherrn eine große Wichtigkeit für die Laufbahn eines jungen Menschen, ganz gleich, ob Knabe oder Mädchen, eines Lehrmeisters oder einer Lehrmeisterin, die einer Mutter absolut nicht eher glauben, daß ihr Sohn oder ihre Tochter ein Ausbund von Talenten ist, bis sie sich selbst davon überzeugt haben.

Der Unparteiische ist eine sehr wichtige Person in den Kämpfen des Lebens!

Sie meinen, solche Lehrherren und Meister gibt es heute gar nicht mehr?

Das ist ein Irrtum. Jeder von uns wird solche Meister kennen. Das Handwerk hat nicht nur auch heute noch für den Tüchtigen einen goldenen Boden — es bringt auch immer noch Persönlichkeiten hervor, die als Erzieher nicht hoch genug bewertet werden können. Und sollte es in anderen Zweigen des großen Erwerbslebens anders sein?

Seien wir einmal ehrlich! Gibt es nicht viele Eltern — ja sogar heute mehr als je — die es nicht gut ertragen können, wenn unvoreingenommene Augen ihre „talentvollen" Kinder betrachten? Ob es viele gibt, die dieser Behauptung widersprechen möchten?

Die Gefahren des Brautstandes.

Von den Gefahren des Brautstandes zu reden, wird mancher jungen und älteren Leserin lächerlich erscheinen. Sind sie doch zumeist alle der Meinung, daß der Stand der Verlobten in jedem Fall und ohne weiteres Dazutun die höchste irdische Glückseligkeit, den Himmel auf Erden bedeute. Daß aber tatsächlich solche Gefahren bestehen, erörtert die „Schw. Fr. Pr." mit folgenden Worten:

Jeder Neuverlobte glaubt sich im siebenten Himmel zu befinden, und sicher ist die Zeit der ersten Liebe eine der glücklichsten eines jeden Menschenkindes. Leider bemerken aber nur die wenigsten die Gefahren, die unter den Blumen des Brautstandes lauern. Ein junger Mann wurde einst gefragt: „Wie oft sehen Sie Ihre Braut?" — „O, selbstverständlich jeden Tag." — „Dann sehen Sie sie viel zu oft," war die Antwort, die der Fragesteller gab.

Gewiß ist dies ein Fehler vieler Brautpaare. Sie sehen sich zu oft und die Flammen ihrer Liebe, die am besten durch öftere Abwesenheit genährt werden, vergehen durch immerwährendes Zusammensein zu rasch. „Er würde mich nie allein lassen," sagte einst eine Braut. „Seit wir verlobt sind, küßt er mich stets, bis ich davon jedesmal ganz krank bin." Ueber das Küssen während der Verlobung sagt ein englischer Schriftsteller, daß es das Pfand und eine stetig neue Anstachlung seiner Liebe sei. Aber zu oft gewährt, wirkt es wie der andauernde

Genuß von Schokolade und andern Süßigkeiten und die Folge davon ist, daß man seiner sehr bald überdrüssig wird. Natürlich ist ein Zuwenig an Zärtlichkeiten auch nicht zu empfehlen. Ein Mann, der seine Frau 10 Jahre nach der Verlobung zum erstenmal küßte und sie dabei stolz fragte: „Bin ich während der ganzen Zeit nicht anständig gewesen?“ erhielt zur Antwort: „Sinnlos anständig.“

Man hat die Ehe oft als ein Drama in zwei Akten bezeichnet. Erster Akt: Geldausgaben während der Verlobung. Zweiter Akt: Geldausgaben nach der Hochzeit. Besonders an dem Inhalt des ersten Aktes sind manche zukünftige Ehen gescheitert. „Warum heiratest Du Fräulein N. nicht?“ fragte man einst einen jungen Mann. „Ich kann es mir nicht leisten,“ war seine Antwort; „mit ihr verlobt zu sein, kostet mir zu viel!“ Diese Ehrlichkeit des Bekenntnisses besitzt leider nicht jeder Bräutigam und mancher gibt während der Zeit der Verlobung oft mehr für Konzerte, Theater, Ausflüge, Geschenke und anderes aus, als sein Geldbeutel vertragen kann.

Die Braut nimmt all dieses gern an und glaubt, daß es sich auch nach der Hochzeit fortsetzen werde; er dagegen hofft, daß in der Ehe seine zukünftige Frau von selbst von all diesen Dingen ablassen werde. So beginnt manche Ehe gleich mit Mißverständnissen und Uneinstimmigkeiten. Ueber die Länge des Brautstandes ist schon viel geschrieben und gesprochen worden. Derselbe soll mindestens so lange währen, daß beide Verlobte ihren Charakter kennen lernen können, aber auf keinen Fall so lang, daß Enttäuschung und gegenseitiger Ueberdruß bereits eintritt. Vor allen Dingen sollen Brautleute jeden Streit vermeiden. Einen, wenn auch eigenartig erscheinenden, so doch eine gewisse Wahrheit enthaltenden Rat gab einst der Engländer Dr. Tempel einem Bräutigam. „Hören Sie auf mich, Junger Mann; glauben Sie während Ihrer Verlobung Ihrer Braut gar nichts. Aber wenn Sie verheiratet sind, dürfen Sie alle Worte Ihrer Gattin für bare Münze halten.“

Daß der Brautstand wirklich ernste Gefahren in sich schließt, wird manche Mutter sorgenvoll bestätigen und mancher stille Beobachter, der zuwartend am Wendepunkt der Frage steht: Soll ich mir eine Braut erwählen, oder den folgenschweren Schritt unterlassen, kommt je länger je mehr auf den Standpunkt des Apostels, der sagt: „Wer heiratet tut gut, wer ledig bleibt tut besser.“ Er sieht, daß der Brautstand oft wahre Verheerungen anrichtet im Nervenleben der Brautleute und zwar hauptsächlich der Braut. Reizbar bis auf's Aeußerste, fast ungenießbar für die Eigenen, in ihrem Liebestaumel vergessend, was das Elternhaus ihnen so lange und so reichlich geboten hat. Weil der verliebte Bräutigam sie verhimmelt, verlangt sie das gleiche von den eigenen Angehörigen und glaubt einzig und allein nur noch von ihrem Verlobten richtig verstanden zu werden. Ist die Hochzeit endlich da, so hat der junge Ehemann, der mit Selbstverständlichkeit auf häusliches Behagen und fröhlichen Daseinsgenuß gerechnet hat, eine kränkliche Frau, die er behandeln muß wie ein ungeschaltes Ei, und er muß gewärtigen, was ihm von seinem erträumten Himmel auf Erden bleibt. Denn nicht alle jungen Frauen finden sich in der Ehe für's tägliche Leben mit seinen Pflichten wieder zurecht, wenn sie ihrer Aufgabe als Frau und Mutter gerecht werden sollen, und der entflammte Bräutigam als Ehemann sich in seine natürliche Stellung als gewöhnlicher Sterblicher zurückversetzt hat. — Es ist also ganz berechtigt, auf die Gefahren des Brautstandes aufmerksam zu machen.

Die Ansteckungsgefahr gebrauchter Bücher.

Ueber die Ansteckungsgefahr gebrauchter Bücher hat Professor Hiller im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ genauere Mitteilungen veröffentlicht.

Unter den Krankheiten, die durch beschmutzte, vielgelesene Bücher übertragen werden, stehen Tuberkulose, Diphtheritis, Scharlach und Masern an erster Stelle, doch ist auch die Gefahr der Uebertragung von Pocken und Geschlechtskrankheiten vorhanden. Von 97 Büchern, die Berliner Volksbibliotheken und Lesehallen entnommen waren, stellte das „Berliner Institut für Infektionskrankheiten“ fest, daß ihre große Mehrzahl Tuberkelbazillen und die Erreger giftiger Geschwüre und der Blutfäule enthielten.

Da fast alle Krankheitserreger, die sich in Büchern aufhalten, nur eine kurze Lebensdauer haben und in der Trockenheit bereits nach wenigen Wochen absterben, sind die in größeren Zwischenräumen benützten wissenschaftlichen Werke der Büchereien natürlich nicht so gefährlich wie die Bestände der Leihbibliotheken mit ihren modernen, vielgelesenen Werken.

Auch die Dienstbücher und Akten der Behörden zeichnen sich, wie die vielbenützten Bücher der Bibliotheken, durch diese Ansteckungsgefahr aus, zu deren Beseitigung noch viel zu wenig geschieht.

Als besonders brauchbar empfiehlt Hiller zur Bekämpfung der in den Büchern nistenden Bazillen die Desinfektion mit feuchter, heißer Luft. Dies ist das einfachste und billigste Verfahren zur Verminderung der Ansteckungsgefahr durch Bücher, da in einem Apparat, dessen Kosten sich auf etwa 1250 Fr. belaufen, bis zu 10 Bücher gleichzeitig Platz finden.

Eine andere, etwas kostspieligere Art ist die Reinigung mit strömendem Formaldehyd-Wasserdämpfen von niederer Temperatur unter Vakuum.

Eine obligatorische Bücherdesinfektion ist in England und Nordamerika bei ansteckenden Krankheiten bereits eingeführt, und alle Bibliotheken werden von den polizeilich angemeldeten Seuchen und Krankheitsfällen ansteckender Natur benachrichtigt. In Wien müssen bei Wohnungsreinigungen nach ansteckenden Krankheiten alle Bücher mitgereinigt werden. Die stark beschmutzten Bände der Volks- und Leihbibliotheken werden meistens verbrannt. Da diese gründliche Art der Bazillentilgung bei den seltenen und teueren Werken vieler großer Bibliotheken aber nicht anwendbar ist, wäre es wünschenswert, daß diese eine regelmäßige Reinigung ihrer Bestände einführten.

Der Zorn vom hygienischen Gesichtspunkte.

Wenn der Zorn seinen Paroxismus erreicht, kann er zu plötzlichem Tode führen. Beispiele dieser Art sind nicht so selten und die Geschichte überliefert uns eine Anzahl davon. So starb der römische Kaiser Nerva bei einem heftigen Zornesausbruch, zu dem er hingerissen wurde, als er plötzlich einen Senator vor sich sah, der ihn schwer beleidigt hatte. Einer seiner Nachfolger, Valentin I., hatte dasselbe Schicksal. Er warf einer Deputation von Deutschen ihre Undankbarkeit gegen die römische Nation mit großer Heftigkeit vor, als plötzlich mitten in seiner Rede ein großes Blutgefäß riß und er tod niedersank. Aber auch die neue Zeit kennt Beispiele dieser Art. Der große englische Chirurg, Sir John Hunter, wurde so das Opfer seines zügellosen Temperamentes. Bei einem wissenschaftlichen Streite mit einem seiner Kollegen, der nicht seine Meinung teilte, regte er sich so heftig auf und geriet so in Zorn, daß er sich ein Blutgefäß sprengte und an Verblutung starb. — Der russische berühmte Arzt Bogdanovsky in Petersburg starb auf ähnliche Weise, mitten bei einer chirurgischen Operation. Er machte eine Amputation eines Fußes und hatte beinahe die Operation beendet, als er sich über die Unbeholfenheit eines ihn unterstützenden Eleven erzürnte. Plötzlich fiel er hin und starb, ohne wieder zu sich zu kommen. — Zornesausbrüche, berechtigte oder unberechtigte, haben glücklicherweise nicht immer diese üblen Folgen, aber es steht doch fest, daß sie auf sehr bedeutende Weise unsern Körper beeinflussen. Ihr Einfluß auf den Appetit ist gleichfalls bekannt und sicher. Jede Aufregung oder unangenehme Disputation bei Tisch, besonders bei Leuten mit galligem Charakter, kann eine schwere Verdauung herbeiführen. Bekannt ist ferner, daß aufgeregte säugende Mütter in der Milch ihren Kindern eine schädigende Substanz zuführen können, die zwar noch nicht entdeckt, aber doch nicht abzuleugnen ist.

Nach japanischem Muster.

Männliche Betätigungen.

Die Ausdauer des Japaners und seines Vetters, des Chinesen, wenn es gilt ein Ziel zu erreichen, ist sprichwörtlich geworden. Sie verstehen es wie die Ameisen, durch kaum sichtbare Ritzen einen Weg zu bahnen. Einem japanischen Studenten, der arm nach Europa kommt, macht es nichts aus, sein Brot auf irgend eine mühsame Weise zu verdienen — es gilt für ihn nur sich Mittel zu verschaffen, das Hauptziel zu erreichen — ein Studium zu absolvieren, das ihm später eine ehrenvolle Laufbahn sichert. Man konnte also in England und Amerika junge Japaner und Chinesen in dienenden Stellungen finden — besonders in solchen, in denen sie die Obliegenheiten eines weiblichen Dienstboten zu erfüllen hatten. Die Haushaltungen standen sich gut bei diesen „männlichen“ Dienstboten, und es ist nach und nach Sitte geworden, auch männliches Dienstpersonal — sogenannte Haushaltungsburschen — aus anderen Rassen und Nationen heranzubilden.

Vornehmlich sind es Deutsche, Italiener und Schweizer, die in England und Amerika sich für diesen „neuen“ männlichen Beruf ausbilden ließen oder eine Lehrzeit in irgend einem Hotel durchmachten. Optimisten sehen in dieser Neuerung ein wirksames Mittel gegen die Dienstbotennot. Andere, besonders Antifrauenrechtler, meinen verschmitzt lächelnd, es könne nicht anders kommen, als daß der Mann in das Gebiet der Frauenarbeit übergreife, da die Frau das gleiche tue.

In Wahrheit aber wird jede Offiziersfrau gern bestätigen, wie gut sie mit dem Burschen ihres Mannes auskommt, wenn sie ihn zur Hilfe im Haushalt heranzieht. Der männliche Koch wird der Köchin von vielen vorgezogen — der Besorgungsboy ist eine nicht mehr zu beseitigende Einrichtung im Großstadtbild — warum sollte es nicht auch bei uns Haushaltungsburschen geben — nach japanischen Mustern. Nicht freilich den Hausarbeit verrichtenden Studenten meinen wir, sondern den gut angelernten „Hausschaffner“, der kochen, Wichsen der Böden und Besorgungen machen kann, bei Tische serviert und seiner Herrschaft alles das leistet, was ein weiblicher Dienstbote, wie es scheint, nicht mehr gut leistet. Ist die Dienstmädchenklage vielleicht darin begründet, daß dem neuzeitlichen Wirtschaftsbetrieb die Frauenleistung nicht gewachsen ist, daß diese Arbeit zu einer männlichen Betätigung drängt, wie die ursprünglich auch weibliche Arbeit des Backens und Brauens? — Was denken unsere Leser und Leserinnen hierüber?

Wer ist das Haupt der Familie?

Mann oder Frau?

Auf diese Frage stellt eine englische Zeitung folgende Antworten zusammen:

Der Mann; denn:

Er bezahlt die Rechnungen.
In neun Fällen von zehn heiratete er, um ein eigenes Heim zu haben.
Er hat die gesetzliche Verantwortlichkeit für die Familie.
Er bringt sein Leben damit zu, für die Zukunft seiner Familie zu sorgen.
Wenn seine Kinder schlecht geraten, wird die Schuld ihm beigemessen.
Seine Wirksamkeit ist größer, als diejenige der Frau.

Die Frau; denn:

Sie ist immer zu Hause.
Die Familie bildet das größte Interesse ihres Lebens.
Wenn sie nicht das Haupt der Familie ist, so sinkt sie zur bezahlten Haushälterin herab.
Sie allein hat die angeborne Fähigkeit, ein Haus zu einem Heim zu gestalten.
Wenn ihr Wort nicht Gesetz ist, so werden sie die Dienstboten verachten und die Kinder werden ihr nicht gehorchen.
Ihr häusliches Leben ist die einzige und letzte Rechtfertigung ihres Daseins.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10410: Wollen im Früchteeinmachen bewanderte Hausfrauen die Güte haben und sich vernehmen lassen, ob sich Heidelbeeren in Flaschen eingemacht, ohne Schwierigkeit aus der Flasche bringen lassen, oder ob es sich eher lohnt, solche in weiter geöffnetem Glas zu versorgen. Für gütige Mitteilungen ist dankbar

Eine Leserin.

Frage 10411: Ich möchte mich bei werten Hausfrauen aus dem Leserkreis erkundigen, was eigentlich der Grund zum Blindwerden von Spiegelglas ist. Haben Lichtstrahlen, die direkt auf das Glas fallen, diese Wirkung, oder erblindet das Glas nur, wenn es auf der Rückseite nicht dicht abgeschlossen ist. Für erfahrenen oder fachmännischen Rat besten Dank von

Junger Hausfrau.

Frage 10412: Kann man sich die Furcht, oder besser gesagt, den Ekel vor Insekten, und allem kriechenden und fliegenden Getier abgewöhnen? Versuche, sich gegen dieses Grausen zu sperren, sich zu überwinden, scheinen den peinlichen Zustand nur zu verschlimmern. Ich habe viel mit Kindern zu tun und möchte sie diese Schwäche nicht merken lassen. Für freundlichen Rat dankt sehr

Geplagte in S.

Frage 10413: Nachdem ich schon seit längerer Zeit von unklaren Empfindungen und Vermutungen heimgesucht gewesen war, erhielt ich durch einen Zufall davon Kenntnis, daß mein Mann, mit dem ich seit zwei Jahren verheiratet bin, sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet und daß er meinen Vater um die Summe angegangen hat, die ihm bei unserer Verheiratung versprochen aber nicht ausbezahlt worden ist. Ich zermartere mir jetzt völlig den Kopf, was ich in diesem Fall nun zu tun habe, ob es meine Pflicht ist, meinen Vater im Vertrauen über den Sachverhalt aufzuklären oder aber der Sache ihren Lauf zu lassen. Mein Mann spricht darüber nicht mit mir, ich wüßte auch von der geschäftlichen Abmachung nichts, wenn nicht ein Zufall mir auch dieses verraten hätte. Ich liebe meinen Mann und achte ihn, aber die Kenntnis von dem mit meiner Heirat verbundenen Geldhandel hat mir allen Boden genommen. Ich fühle mich durch meinen Vater und durch meinen Mann beleidigt und zu der Hausdame, welcher ich mein Wissen verdanke, habe ich auch kein Vertrauen mehr. So stehe ich allein und muß suchen mit Hilfe von Unbeteiligten zur Klarheit zu gelangen. Ich bitte also sehr um gütige Meinungsäußerungen und danke zum voraus herzlich dafür Junge Leserin in G.

Frage 10414: Kann es durch Untersuchung festgestellt werden, ob die frischgemolkene Milch mit gekochter vermischt worden ist? Man sagt mir, dies komme gar nicht selten vor und die Milchlieferanten finden ihren Vorteil dabei. Für gütige Belehrung wäre von Herzen dankbar Eine junge Hausmutter.

Frage 10415: Darf einem jungen Mädchen der Beruf einer Korsetschneiderin angeraten werden? Oder besser gesagt: Wird es sich durch Ausübung dieses Berufes eine gesicherte Existenz erringen können? Mutter in C.

Frage 10416: Ich wasche alle vierzehn Tage unsere Hauswäsche und bade nachher unsere vier Kinder im schön warmen Abbrühwasser, das prächtig seifig ist. Dafür werde ich nun angefochten. Es sei Kindern nicht zuträglich im warmen Seifenwasser gebadet zu werden, weil sie dadurch verweichlicht würden. Die Kinder sind fünf, vier, zwei und ein Jahr alt. Sie baden alle sehr gern und sie sehen nachher so blank und appetitlich aus wie kleine Engel, wenn sie in den reinen Bettchen liegen. Die Besorgung der Kinder ist meine ganze Freude und es ist mir keine Arbeit für sie zu viel. Ich könnte ja leichtere und besser bezahlte Stellen haben, aber die Kinder sind mir lieb. Nur wenn sich fremde Frauensleute in die Erziehung mischen wollen und alles als unrichtig und tadelnswert verurteilen, so möchte ich lieber nicht mehr dabei sein. Der Vater kümmert sich nicht viel um die Kinder, die Nachbarinnen aber um so mehr. Eine Haushälterin.

Frage 10417: Ist jemand so freundlich, mir ein durststillendes Getränk zu nennen? Ich bin nicht bei gutem Appetit, habe aber oft das Bedürfnis zu trinken. Limonaden, Tee und dergleichen mag ich nicht, das Gesüßte widersteht mir. Viel Wasser tut mir nicht gut und Früchte, die man mir als durstlöschend anempfohlen hat, machen mir noch mehr Durst. Gütiger Rat würde dankbar entgegenommen von Einer eifrigen Leserin.

Frage 10418: Mein Näh- und Strickwerkzeug, meine Schlüssel und alles Metallene, das ich in die Hände nehme, wird in kurzer Zeit schwarz und rostig, ohne daß ich an die Hände schwitze. Was kann die Ursache sein und wie ist der Unannehmlichkeit abzuhelfen. Für guten Rat dankt zum voraus S. W. in D.

Frage 10419: Da viele Schwerhörige wie ich, trotz guten Zeugnissen und jahrelangem Suchen keine passenden Stellen bekommen und überall abgewiesen werden, so möchte ich die werten Leserinnen und Leser höflich fragen, ob es wirklich keine Leute gibt, welche geneigt wären, sich der Schwerhörenden anzunehmen und ihnen entsprechende Stellen zu verschaffen? Welche Berufe oder Stellen eignen sich am besten für die Schwerhörenden? Gibt es doch Tausende und Abertausende von Schwerhörenden und Taubstummen auf der Erde, welche doch beschäftigt werden müssen, statt aus ihnen Faulenzer oder Taugenichtse zu machen. Ist es nicht ungerecht und rücksichtslos, wenn man nur die Hörenden anstellt und die Schwerhörenden und Taubstummen überall abweist und sie wie altes Eisen oder Gerümpel beiseite schiebt? Fast alle leben zurückgezogen; weil sie fast keinen Verkehr mit den Leuten haben, so verlangen sie bescheidenen Lohn, obschon sie das Geld nötiger haben als die Hörenden, welche oft genug das Geld mit vollen Händen ausstreuen, während wir Schwerhörenden monatelang mit leeren Geldbeuteln umherlaufen müssen. Viele Schwerhörige, wie ich, haben eine große Abneigung gegen das Nichtstun, dagegen sind sie von großer Lust und Freude zur Arbeit beseelt. Ich bin seit mehr als einem Jahr beständig arbeitslos, weil keine recht bezahlte Arbeit für mich erhältlich ist. Das drückt mich tief darnieder und deshalb bin ich gezwungen auswärts, bei fremden Leuten, eine Stelle zu suchen. Ich wäre von ganzem Herzen dankbar, wenn ich von gutmeinenden Leuten, die an meinem Gebrechen keinen Anstoß nehmen, Adressen erhalten könnte. Für die Kundgebung von Meinungsäußerungen oder freundlicher Beihülfe zum guten Zweck dankt zum Voraus herzlich Ein eifriger Leser.

Antworten.

Auf Frage 10400: Wenn Sie eine Dörreinrichtung zur Verfügung haben, so können Sie die verschiedenen Teesorten auf diese künstliche Art trocknen. Nur ist zu bemerken, daß nicht verschiedene Sorten gleichzeitig in denselben Schub eingebracht werden dürfen, weil das Aroma darunter leiden würde. Ebenso ist in Betracht zu ziehen, daß das Dörren von medizinischen Kräutern, sofern es tage- und wochenlang in den geschlossenen Wohnräumen betrieben wird, auf kleine Kinder und nervöse Personen recht ungesund einwirken kann; einmal durch die starke, oft fast betäubende Ausdünstung, die konstant eingeatmet werden muß, und dann auch wegen der hohen Temperatur, welche das beständige Heizen herstellt. Der Dörrapparat sollte in der Waschküche oder im unbenutzten Badzimmer installiert werden. X.

Auf Frage 10400: Man kann jeden Tee auf dem Ofen dörren, ohne daß derselbe Aroma oder andere Eigenschaften verliert; der Ofen darf aber nicht zu heiß sein, denn gut Ding will Weile haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 10401: Es gibt gar verschiedene Sorten Trikotstoff; man gehe also nur zu einem zuverlässigen Verkäufer und lasse sich von demselben raten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10401: Wenn man die richtige Art von Trikotstoff verwendet, so sind diese Kleidchen ein außerordentlich praktisches Tragen. Ich konnte seinerzeit zwei solcher Bubenkleidchen aus einem Trauerhause erwerben und konnte die Sachen, da selbe reichlich groß waren, drei Jahre tragen. Ich habe seitdem nie mehr solchen Stoff gesehen, trotz allem Nachfragen. Ich denke, es wird ausländisches Fabrikat gewesen sein. Hausfrau in M.

Auf Frage 10402: Es gibt Leute, die solchen Theorien huldigen. Man soll freilich das Leben genießen so lange man jung ist, doch fragt es sich, was man unter dem Ausspruch das Leben genießen versteht. Wie es die guten, aber kurzsichtigen Eltern meinen, das ist der Weg, der das junge Mädchen mit Sicherheit unglücklich machen wird. Nach den kurzen Jahren des unbeschränkten Genusses von Kleiderluxus und Lustbarkeiten ohne Ende, wird die lange Zeit der Oede und des Kampfes ums tägliche Brot mit seinen Entbehrungen kommen und dann ist das Unglück für das verwaiste Mädchen da. Könnten die Eltern sehen, in welch traurigen Lagen ihr Kind sich zurecht finden muß, wenn sie nicht mehr da sind, welche verzweiflungsvolle Stunden ihr Liebling wird durchleben müssen, so würden sie schnellstens den Irrweg verlassen. Je einfacher ein Mädchen erzogen, je bescheidener es in seinen Ansprüchen ist, je besser es gelernt hat seine Freuden in der stillen Häuslichkeit, in sich selber zu suchen, um so glücklicher wird sein Leben sich gestalten, sei es nun berufen als Hausfrau und Mutter zu wirken, oder für sich allein zu stehen. Welche Wohltat wäre es für die junge Welt, wenn die Eltern in ihrer Liebe weise und kraftvoll wären. X.

Auf Frage 10402: Es ist merkwürdig, wie viele Menschen sich ihr eigenes Grab graben, indem sie mit gedankenlosem Unverstand ihre Gesundheit, ihre Zufriedenheit, oder ihren Wohlstand selbst unterwühlen. Für Verständige braucht nicht erst gesagt zu werden, daß Sie in allen Teilen recht haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 10403: Ein fester Wille, eine starke Energie, konsequente Ausdauer, gehören zu den besten und notwendigsten Eigenschaften im harten Kampfe des Lebens, und es gehört große Gedankenlosigkeit dazu, wenn ein wohlwollender Erzieher glaubt, dergleichen „brechen" zu müssen. Mit zarter Hand diese Eigenschaften ein wenig lenken, — das ist Erziehungskunst, aber im übrigen sorgen Sie nur für die Gesundheit dieses Bübleins, dem ich eine große Zukunft prophezeie, wenn nicht der Geist allzu sehr Meister über den Körper wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 10403: Man möchte die Hände über dieses Kindlein ausbreiten, daß der Unverstand seiner fein besaiteten Seele kein Leid antun kann. Wie oft meinen Eltern in ihrer Ueberhebung, daß großelterliche Erziehung nichts tauge, weil sie zu wenig grundsätzlich sei. Dieser Fall widerlegt dieses selbstgerechte Vorurteil glänzend. Müssen die Kinder denn alle in eine Normalform gepreßt, sollen lauter Herdentiere aus ihnen gemacht werden, die einem Leithammel blindlings folgen? Soll sich keine Eigenart mehr kraftvoll entwickeln dürfen? Mir graut für dieses Kindlein vor der Schule, die so viel Eigenart zerstört, so viel edle Triebe vernichtet, so viel Himmelslichter auslöscht und mangelhafte, stets reparaturbedürftige Erdöllampen an deren Stelle setzt. Tragen Sie Ihren Mann auf den Händen, damit er dieses junge Menschenpflänzchen frei unter des Himmels Sonne und Regen wachsen läßt. Er wird es sicher nicht bereuen. D. H.

Auf Frage 10404: Ein leichter Gummimantel mit Kapuze ist sehr kleidsam und macht den Regenschirm überflüssig. Es gibt auch Stoffmäntel, welche den Regen sozusagen nicht durchlassen und angenehmer zu tragen sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 10405: Es kann natürlich vorkommen, daß jemand auf den Boden gespuckt hat, oder daß sonst in dem Staub auf dem Boden sich irgendwelche Bazillen befinden; man soll aber den Boden recht rein und sauber halten. Dann aber setzen Sie das Kind ganz beruhigt auf den Boden, und lassen Sie sich von der übertriebenen Bazillenfurcht nicht schrecken. Wird das Kind stark und kräftig, so tun ihm die Bazillen nichts. Fr. M. in B.

Auf Frage 10405: Natürlich soll das Kind, so bald es selber Anstalten dazu trifft, sich frei bewegen lernen und da ist in der Tat der Fußboden der beste Platz dazu. Wenn man es einrichten kann, so erhöhe man eine freie, helle Ecke des Zimmerbodens mit einem reichlich großen Trittbrett, das mit Korklinoleum belegt und mit einem sicheren Geländer umgeben ist. Das soll Kleinchens eigenes Bereich sein, wo es sich nach Herzenslust bewegen kann. Dieser Platz muß allezeit so rein gehalten werden wie die Tischplatte. Das Zimmer soll überhaupt nicht mit Straßenschuhen betreten werden und die beaufsichtigende Mutter oder Besorgerin darf nur fußfreie Röcke tragen. Ich möchte den Arzt sehen, der hiegegen berechtigte Einwendungen machen könnte. D. H.

Auf Frage 10406: Es braucht besonders große Geschicklichkeit, um als Dilettantin fortlaufende Aufträge für ein Geschäft zu finden. Wenn Sie wirklich Neues, Künstlerisches produzieren können und die Sachen auch künstlerisch auszuführen verstehen, so können Sie in einer größeren Stadt mit großer Kunsthandlung mit der Zeit ausreichende Beschäftigung finden. Am besten wäre es, wenn Sie wirklich mustergültige, fesselnde Arbeiten im Schaufenster eines Geschäftes in einer begangenen Straße ausstellen könnten. Die Sachen müßten mit dem Verkaufspreis bezeichnet und Ihre Adresse müßte ersichtlich sein. D. H.

Auf Frage 10406: Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß man mit kunstvollen Dilettantenarbeiten sein Brot verdienen kann und bei einem größeren Geschäfte solcher Branche angestellt wird. Wer eigene Erfindungsgabe besitzt und Neues konzipieren kann, kann sogar eine recht schöne Stelle bekommen, aber es gibt eben nur wenige solcher Stellen und es gehört Glück dazu, eine solche zu erwischen. — Als Erzieherin in vornehmem Hause könnten Sie Ihr Talent denklich am besten verwerten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10407: Es gibt Papier von gar verschiedenen Qualitäten, auch sehr verschiedenerlei Druckpapier. — Man nehme also nur vom besten und setze dasselbe nicht Sonnenstrahlen, oder sonst scharfem Lichte aus. Fr. M. in B.

Auf Frage 10407: Das Druckpapier der Neuzeit ist dem raschen Gelbwerden viel mehr ausgesetzt, als dies früher der Fall war. Was weiß bleiben soll, muß vor dem Licht geschützt werden. Das ist die einzig mögliche Vorbeugung. H.-J.

Auf Frage 10408: Ziehen Sie solche Stoffe durch ein leichtes Leim- oder Gummiwasser. Für feine Sachen verwendet man auch etwa Milch, die ich aber lieber armen Kindern möchte zu gute kommen lassen. D. H.

Auf Frage 10409: Zum Waschen und Reinigen von Gummistrümpfen verwende man nur kaltes Wasser und milde Seife. Ein gutes Spülen nach erfolgtem Waschen ist dringend empfehlenswert. Benzin, Terpentin 2c. sowie scharfe Seifen und warmes Wasser sind zu vermeiden, da diese schädlich auf den Gummi einwirken. Das Trocknen muß an der Luft erfolgen, aber keinenfalls an der Sonne oder am Ofen. Um den Strümpfen vor dem Trocknen möglichst viel Feuchtigkeit zu entziehen, ist es empfehlenswert, dieselben vorher flach zwischen zwei trockenen Tüchern auszupressen. E. R.

Feuilleton.

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten).

1.

Professor Scherrweck war tot. Eine anfänglich harmlos scheinende Lungenentzündung hatte sich rasch und unerwartet in eine bösartige verwandelt und ihn nach nur zehntägigem Krankenlager dahingerafft.

Er war Idealist gewesen, sein ganzes Leben hatte es bewiesen. Den Ruf an eine große Universität hatte er abgelehnt und seine besten Schaffensjahre an einer kleinen verträumt, um schließlich in Berlin als Privatgelehrter nur seinen Arbeiten und seinen Forschungen zu leben. Seine Bücher, rein sachliche Fachschriften auf dem Gebiete der Psychiatrie, fanden nur in den Kreisen Anklang und Leser, die selbst der gleichen Wissenschaft angehörten, und oft brachten ihm seine Arbeiten mehr Bewunderung und Anerkennung als goldene Ernte. Scherrweck entstammte einer Gelehrtenfamilie, sein tiefes Wissen, sein scharfer Verstand waren bei ihm gewissermaßen erblich. Alle seine Vorfahren waren studierte Leute gewesen, und schon um das Jahr 1612 wurde eines hochgelehrten Magisters Jacobus Scherrweck in einer Urkunde Erwähnung getan. Die Scherrwecks hatten sich auch ihre Gattinnen immer aus sehr soliden und streng denkenden Familien gewählt. Pfarren, Kaufhäuser und wieder Professorenhäuser, das waren die Stätten gewesen, wo die Wiegen der verschiedenen Mütter dieses gelehrten Geschlechtes gestanden hatten, und deshalb ging es auch wie ein einziger Schrei der Entrüstung durch die allerdings nicht zahlreiche Sippe, als der Professor Walter Jakob Scherrweck, der Vater des eben verstorbenen, sich mit einer Schauspielerin verheiratete, deren lebendige lachende Schönheit den Sieg davontrug über alle tote Wissenschaft, und die mit ihrem feurigen Temperament und ihren künstlerischen Neigungen gar nicht in die stille Gelehrtenfamilie hineinpaßte. Der Professor aber betete sein junges Weib an, und als sie nach achtjähriger Ehe starb und ihm einen Sohn hinterließ, entschloß er sich nicht zu einem neuen Ehebunde. Corona hatte sie geheißen und war ein Patenkind der berühmten Corona Schröter, die einst die Welt

mit ihrer hohen Kunst begeisterte und entzückte. Ihr Sohn Walter liebte diese schöne Mutter, die er so wenig gekannt und deren Bild sich trotzdem seinem Gedächtnis so fest eingeprägt hatte, über alles, und darum nannte er auch sein ältestes Töchterchen, dem Widerstreben seiner Gattin nicht nachgebend, Corona, wie die schöne Großmutter; die zweite Tochter führte einen alten und schlichten Scherrweckschen Namen, Margarete. Söhne hatte das Schicksal der Ehe versagt, vielleicht meinte es, daß es nun genug gelehrte Scherrwecks in der Welt gegeben habe. Ja, ein kluger Mann, bedeutender als viele andere, war der Verstorbene gewesen, ein großer Finanzier jedoch nicht. Dieses Talent hatten die Scherrwecks nie gehabt, und allzuviel Vermögen hatten die Frauen auch nicht in die Ehe gebracht, die schöne Corona gar nicht und die Frau des Professors, als die Tochter eines kinderreichen Pastorenhauses — es waren fünf Geschwister, — auch nur ein ganz kleines Kapital. Trotzdem machten sie ein geselliges Haus und liebten beide einen gewissen künstlerisch feinen Komfort. Rechnen konnten weder er noch sie

Nun waren sie tot, der Professor und seine Frau, — sie war ihm fünf Jahre vorausgegangen, — und ihre beiden Töchter standen ziemlich mittellos in der Welt da und, was beinahe noch schlimmer war, eigentlich wußten sie nicht so recht, wohin. Von den vier noch lebenden Geschwistern der Mutter war keines in der Lage, eine oder gar beide Nichten dauernd oder längere Zeit bei sich aufzunehmen. Um allein zu leben oder in irgend eine Pension zu gehen, waren sie zu jung, und so erbot sich der Großvater, die Enkeltöchter zu sich zu nehmen, und der Vormund war's zufrieden.

An der von Linden umrauschten Sankt Ursula-Kirche lag das Pfarrhaus, ein zweistöckiger, roter Backsteinbau, zu dessen Tür einige Stufen hinaufführten. Ueber ihr in einer Nische befand sich, von Wind, Wetter und Sonnenschein schon teilweise arg mitgenommen, in grauen Stein gehauen, eine Gestalt in wallendem Gewande, in den gefaltet erhobenen Händen ein Kruzifix.

Die heilige Ursula sei's, so hieß es im Volksmunde, nach der die Kirche ihren Namen führte. Auch das Pastorhaus stammte noch aus der Zeit des Katholizismus, und man hatte in diesem Falle davon abgesehen, die Heilige aus ihrem Asyl zu entfernen. Sankt Ursula blieb auf ihrem Platze und behütete ebenso gewissenhaft und treu den Eingang und Ausgang der protestantischen, wie einst den der katholischen Geistlichen.

Das Pfarrhaus enthielt große, im Sommer kühle, im Winter behaglich warme Zimmer mit tiefen bogigen Fensternischen. Alte geschwärzte, schmale Eichentreppen mit geschnitzten Geländern führten in den Oberstock. Hinter dem Hause dehnte sich der große, schattige Garten mit seinen Obstbäumen und Spargelbeeten, seinen durch Früchte tragendes Gesträuch eingefaßten Wegen, den vielen hochstämmigen Rosen und den schönen, alten Kastanien und Linden, deren Zweige sich geheimnisvoll über den Häuptern der frommen Ursulinerinnen geneigt hatten. Eine Feuersbrunst hatte vor Jahrhunderten das kleine Kloster zerstört, man hatte davon abgesehen, es neu zu erbauen, und nur für den katholischen Geistlichen ein Pfarrhaus aufgeführt. Als dann Luthers Lehre im mittlern und nördlichen Deutschland sich mehr und mehr verbreitete, wurde aus dem katholischen ein evangelisches Pfarrhaus, und an die alte Zeit erinnerte nichts mehr, als die im Innern fast überreich geschmückte Kirche mit ihren in Stein gemeißelten Weihwasserbecken an den Türen und die heilige Ursula in der Nische des Pfarrhauses.

(Fortsetzung folgt.)

Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Kossak.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Vielleicht — vielleicht auch nicht. Liebe ist jedenfalls ein besserer Bundesgenosse, als Freundschaft. Ich konnte nicht die Probe daraufhin machen. Und nun —" sagt Natalie, ihm die Hand bietend — „sei'n Sie gut, Paul, sei'n Sie versöhnlich. Was habe ich Ihnen denn im Grunde zuleide getan? Solch ein Flirt bricht einem Menschen in Ihrem Alter nicht das Herz."

Doch er nimmt die Hand nicht, die sie ihm bietet. „Und was erwarten Sie jetzt von mir, daß ich tun soll?" fragt er, ihren Blick vermeidend.

„Daß Sie heimreiten und meinem Vater sagen, Sie hätten keine Spur von mir gefunden Koljas Schweigen werde ich schon erkaufen, und was den Wächter anbetrifft, so verrät der nichts. Sonst weiß niemand von unserer Anwesenheit, mein Vater wird also niemals erfahren, daß Sie ihn getäuscht haben." Da Paul immer noch in seiner feindseligen Abwehr verrhart, fährt sie eindringlich fort: „Ohne das Versprechen uns nicht zu verraten, läßt Sergei Sie nicht fort, und gesetzt, es gelänge mir, ihn dazu zu bestimmen, was dann? Wenn sie meinem Vater sagen, daß Sie uns gefunden haben, so wird er natürlich schleunigst auf Grund irgend welcher Verdächtigung zu erreichen suchen, daß man uns polizeilicherseits aufhält und verhaftet, vielleicht auch wird er — doch gleichviel, was er tut, in jedem Fall wird er uns Ungelegenheiten bereiten. Ja, ich halte es sogar keineswegs für ausgeschlossen, daß die Folgen seiner Handlungen für Sergei und mich vernichtend sind. Wir befinden uns eben nicht in Europa, sondern in der weiten einsamen, schweigenden Taiga. Die Taiga ist stumm wie das Grab! Dann hätten Sie allerdings Ihre Rache, aber glauben Sie, Paul, daß Sie das glücklicher machen würde? Sie würden nicht nur unser Glück, sondern auch unser Leben zerstören. Sei'n Sie doch vernünftig, Paul, und lassen Sie uns in Frieden ziehen. Wollen Sie, ja?"

Immer noch steht er stumm und grollend da. Natalie fängt an, zu verzweifeln. Nimmermehr hätte sie geglaubt, daß dieser junge Mensch, der in ihren Händen bisher wie weiches Wachs war, so störrisch und unversöhnlich sein könnte.

Da fährt er plötzlich auf. „Warum dringen Sie nur beständig in mich, daß ich Sie Ihrem Vater nicht verraten soll?" schreit er sie zornig an. „Und warum halten Sie mir vor, daß Sergei Maximitsch mich, ohne daß ich mein Wort darauf gegeben habe, nicht lebendig vom Platz läßt? Es gibt doch noch eine dritte Möglichkeit."

Natalie starrt ihn verständnislos an. Was meint er nur in aller Welt?

„Ist es Ihnen denn noch gar nicht in denn Sinn gekommen, daß ich Ihren Geliebten niederschießen und Sie mit Gewalt nach Hause schleppen könnte? Wenn es zu einem Kampf zwischen uns kommt — warum muß ich denn der Unterliegende sein? Wir sind zwei gegen zwei — Kolja und ich gegen Sergei Maximitsch und Sie, und Sie sind noch dazu ein Weib! Ich kann ebensogut der Sieger sein, wie Sergei Maximitsch! Ist Ihnen das denn wirklich noch nicht in den Sinn gekommen?" wiederholt Paul wütend.

Natalie tut einen tiefen Atmenzug. Ach so! Nun erst begreift sie. Der Junge fühlt sich gekränkt, daß sie die zuletzt von ihm ausgesprochene Möglichkeit überhaupt nicht in Betracht gezogen hat. Trotz des Ernstes der Situation muß sie sich auf die Lippen beißen, um ernst zu bleiben. Ach, der gute Paul ist doch noch viel, viel jünger, als sie annahm.

„Paul —" spricht sie und ihre Stimme klingt weich, fast zärtlich, „nein, das ist mir allerdings nicht in den Sinn gekommen, denn dazu sind Sie ja viel zu großmütig. Einen Feind erschießen, der in Ihre Hand gegeben ist — aus Rachsucht — das tun Sie nicht. Dazu kenne ich Sie zu gut. Und eben weil ich Sie so gut kenne, darum bin ich ja so offen zu Ihnen gewesen. Ich meinte, wenn sie nur alles wüßten — wie es gekommen ist zwischen uns, dann würde Ihr edles großmütiges Herz mir verzeihen. Soll ich mich in Ihnen getäuscht haben, Paul?"

Lauernd sieht sie auf ihn hin, der in raschem Wechsel rot und blaß wird. „Ich habe Sie ja immer so gern gehabt," sagt sie, die Hand auf seine Schulter legend und ihn mit ihrem Blick zwingend, die Augen ihr zuzuwenden. „Wenn ich Sergei Maximitsch nicht gekannt hätte, bevor wir beide uns begegneten, dann — dann — — lieber Paul, lieber, guter Paul — lassen Sie uns in Frieden und Freundschaft scheiden."

Ihre Augen hängen an den seinen, ihr schönes, hochmütiges Gesicht kommt ihm näher und näher, jetzt berührt es seine Wange. „Ich werde Sie nie, nie vergessen, Paul — Sie waren der einzige, der mir die letzten Monate in meinem Vaterhaus erträglich gemacht hat," flüstert sie an seinem Ohr. „Leb wohl, Du Lieber, Guter."

„Leb' wohl!" stammelt er.

„Sag': — Ich schwöre Dir, daß ich euch nicht verraten werde."

„Ich schwöre Dir, daß ich euch nicht verraten werde," spricht Paul mechanisch nach.

„Dank — heißen Dank," tönt's zurück.

Was nun weiter folgt, geht so rasch von statten, daß Paul sich später die einzelnen Vorgänge nur mit Mühe zu vergegenwärtigen vermag. Er weiß nur, daß sie die Türe nach dem Vorhaus aufreißt, ein paar Worte mit ihren Geliebten und Kolja spricht, daß jener Kolja eine Hand voll Rubel schenkt und ihm, Paul, zum Abschied die Hand reicht.

Auch Natalies schmale Rechte fühlt er noch für ein paar kurze Sekunden in der seinen. Dann sind Natalie und Sergei Maximitsch verschwunden und Wagenrollen ertönt, das leiser und leiser wird, bis es in der Ferne verhallt.

„Jetzt wollen wir uns wieder hinlegen, Väterchen, und uns tüchtig ausschlafen," sagt Kolja zu Paul. „Vor zehn Stunden frühestens haben die Pferde sich nicht ausgeruht. Mensch und Tier braucht Ruhe nach einem solchen Ritt."

„Aber vorher trinkt ein Glas Tee mit Brantwein," meint der Wächter. „Das tut gut und erfrischt Euch." Und ohne Pauls Zustimmung abzuwarten, geht er an den Samowar und mischt zwei Riesenbecher voll dampfenden Teegrogs, die er vor Paul und Kolja stellt.

Paul greift rasch danach. Trinken, ja trinken, das ist das Beste in solch einem Fall. Da kommt man am ehesten über seinen Kummer hinweg. Mit durstigen Zügen leert er seinen Becher, diesem ersten folgt ein zweiter, den der Wächter ihm beflissen zureicht. Als der letztere ihn aber zum drittenmal füllen will, legt Kolja ihm die Hand auf den Arm. „Nicht doch —" raunt er ihm zu — „es könnt' ihm schaden, er ist das nicht gewohnt. Kannst sicher sein, Freundchen, daß er nach den beiden, zumal nach dem Ritt vorher, vierundzwanzig Stunden mindestens schläft wie ein Murmeltier."

Der biedere Kolja hätte seine Stimme gar nicht so zu dämpfen gebraucht, denn Paul würde ihn ohnedies nicht gehört haben. Sein Kopf ist ihm vornüber auf die Brust gesunken und seine Augen sind geschlossen. Kolja und der Wächter heben ihn behutsam auf und tragen ihn nach oben, wo sie ihn auf ein Bett niederlegen. Dort schläft er, nicht wie jener es prophezeit hat, vierundzwanzig Stunden unaufhörlich, sondern noch einige mehr.

Der Grog war auch gar zu kräftig.

(Schluß folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Eine edle, vertrauensvolle Natur, die von den Menschen nur Gutes erwartet, verwindet eine Enttäuschung viel schwerer, als eine andere und sie zeigt sich unzugänglicher und unversöhnlicher als diejenigen, welche von vornherein mit allerlei unerfreulichen Möglichkeiten rechnen und dann einen Vergleich gern gelten lassen.

G. v. St.

* * *

„Gegensätze berühren sich" — aber nur um den darinliegenden Explosionsstoff zur Entzündung zu bringen.

* * *

Daß irren menschlich ist, gibt jedermann zu — nur nicht, daß er selbst irrt!

* * *

Die Ehe stellt ein Kompagniegeschäft dar, welches nur dann floriert, wenn die Frau stille Teilhaberin ist.

Briefkasten der Redaktion.

Frau H. in A. b. P. Auf Betreiben des Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit hat Zürich die Stelle als Polizei-Assistentin geschaffen. Die Betreffende hat als solche allen Gerichtsverhandlungen beizuwohnen, die gegen jugendliche Personen weiblichen Geschlechts mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen sind. Diese letzteren werden, wo es sich nicht um schwere kriminelle Fälle handelt, der Polizei-Assistentin zur Versorgung überwiesen. Für diesen neuen Posten gewählt ist Frau Dr. Lüthy, früher Lehrerin, von Schöftland.

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in W. Gewiß ist es ein Verhängnis für einen Mann, wenn seine Frau eine Schwatzbase ist, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit den Nachbarinnen und Freundinnen alle häuslichen und ehelichen Vorkommnisse erzählt und so ihre eigene und des Mannes persönliche Würde preisgibt. Bei ernstem Nachdenken müssen Sie sich aber doch fragen, ob diese Ihnen jetzt so unsäglich lästig fallende Eigenschaft Ihrer Frau Ihnen nicht schon bekannt gewesen ist, ehe Sie ehelich verbunden waren? Sollte es der Mann in seiner Verliebtheit wirklich nicht merken, wenn das Mäulchen seiner Auserwählten nie still steht, wenn sie endlos plappert, ohne sich zum Denken die nötige Zeit zu lassen, wenn sie über ihre Angehörigen und Freundinnen alles auftischt und nie kein ernsteres Gespräch zu führen vermag? Die Frau wird nicht erst in der Ehe zur Schwätzerin, es sei denn, daß der Mann ihrem Geist gar nichts bietet, sie für höhere Interessen nicht weckt und fördert, ihr gar keinen Anlaß bietet, ihr Denken zu betätigen, sich innerlich zu entwickeln. Es ist immer kritisch, wenn der Mann über seine Enttäuschungen in der Ehe klagt. Der Mann kann ja die ihm passende Frau suchen, prüfen und auswählen, währenddem das Mädchen warten muß bis es gewählt wird und deshalb in Ermanglung von etwas seinen Bedürfnissen entsprechenderem sich unpassend verbindet. Drückt der Mann aber aus materiellen Gründen bei der Wahl ein Auge zu, so geht er jeder Berechtigung zum Klagen verlustig. Und noch eines. Sollte es Ihnen nicht bekannt sein, daß es doch auch genug Männer gibt, die zu den Freunden am Viertisch ihre Frauen verhandeln und Dinge erzählen, welche den Seriösen unter ihnen die Achtung benimmt nicht nur vor der vielleicht recht fehlbaren Frau, sondern auch vor dem Freund, der die Kameraden in undelikater Weise zu Vertrauten gemacht hat. Selbstverständlich sollen charakterlose Schwätzerinnen in keiner Weise entschuldigt werden, denn sie sind ein Schandfleck für unser Geschlecht und der Volkswohlfahrt wäre bestens gedient, wenn kein Mann es sich beikommen ließe, sich ein so veranlagtes Mädchen zu seiner Lebensgefährtin, zur Priesterin seines heimischen Herdes zu erwählen.

Ratlose in B. Wir benötigen Ihrer genauen Adresse um Ihnen briefliche Eingänge zu übermitteln.

W. W. W. Für Ihr zugesandtes interessantes Material sei Ihnen bestens gedankt.

Junge Hausfrau in A. Die Dekoration muß Ihren Verhältnissen, der Veranstaltung und dem Raum entsprechend sein, wenn sie harmonisch wirken soll.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1050

Den freundlichen Offertgeberinnen auf Chiffre J A 1383 diene zur gefl. Kenntnisnahme, dass die Vakanz nun besetzt ist. [1398

Das Gesuch R G 1373 ist erledigt. [1397

*Eine junge **Tochter**, die Lust hat, neben der Ausbildung im Hauswesen die Bureauarbeiten zu erlernen, findet hiezu beste Lehrgelegenheit. Guter, vertrauenswürdiger Charakter ist Bedingung. Mütterliche Fürsorge und gute Verpflegung. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Angabe von Referenzen befördert die Expedition unter Chiffre **B F 1381**.*

Haushälterin.

*1359] **Gesucht** eine treue, zuverlässige Person gesetzten Alters zu einer kleinen Familie zur Besorgung der Haushaltung für einige Monate. Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfragen sub Chiffre **K S 1359** bei der Expedition des Blattes.*

*Ein intelligentes und anständiges junges **Mädchen**, das am Hauswesen Freude hat und willig ist, sich unter freundlicher Leitung anlernen zu lassen, kann bei einer guten Familie von nur zwei Personen eintreten. Gute Behandlung ist selbstverständlich. Gute Bezahlung. Pflegschaften und Vormünder dürften von dieser Gelegenheit für ihre Pflegebefohlenen gerne Gebrauch machen. Gefl. Offerten unter Chiffre **F V 1399** befördert die Expedition.*

*Eine gebildete, in jeder Beziehung zuverlässige und tüchtige Person, die über gute Empfehlungen verfügt, würde **Stelle** annehmen, sei es zu einem alleinstehenden älteren Herrn oder zu einem Witwer mit Kindern. Gefl. Anfragen unter Chiffre **F V 1322** befördert die Expedition.*

*Ein **Fräulein** gesetzten Alters, kinderliebend, sucht Stelle zur Beaufsichtigung von Kindern, die viel im Freien sich bewegen müssen. Es wird auch gerne Mithilfe in den Hausgeschäften geleistet. Offerten sub Chiffre **F V 1384** befördert die Expedition.*

*Eine gebildete junge Dame mit guten Umgangsformen, welche Klavier spielt und singt und durch dezente Anordnung von Gesellschaftsspielen anregend einzuwirken versteht, findet **freie Station** in einem altrenommierten Kurhaus der Schweiz. (Eigenes Zimmer, Table d'Hôte.) Dauer der Kurzeit bis Anfang September, eventuell noch länger. Prächtige Gelegenheit, kostenfrei bei angenehmem Verkehr in guter Gesellschaft seine Gesundheit zu kräftigen. Anfragen übermittelt die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung unter Chiffre **S 1376**.*

Pension für junge Mädchen
Mme. et Mlles. Junod, St-Croix (Vaud).
1369] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten. Piano. Haushaltung. **Preis Fr. 75.—** per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 24217 L)

Toggenburg — **Kurlandschaft** zwischen Säntis 2504 m, Churfirsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m. Saison Mai bis Oktober. Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. September und Oktober stimulierend und kräftigend. Adr.: **Korresp.-Bureau des V V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig.** Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgspanorama 2 Fr. Chromoalbum 1 Fr. Im Korrespondenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristengebiet. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3½, 4, 4½, 5, 6. [1366

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee
Koch- und Haushaltungsschule.
Beginn des **Winterkurses 1. November.** Gründl. theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, **den Sprachen** und der Musik. **Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. (H 4010 Z) [1395
Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

LUGANO (Tessin)
Internationales Töchterinstitut Bertschy.
1387] Gründlichen Unterricht und **Konversation in französischer, italienischer und englischer Sprache.** Handarbeit, Musik, Malen. Sorgfältige Erziehung. Beste Referenzen im In- und Auslande. (3431 S)
C. S. Bariffi-Bertschy.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
1328] **Küsnacht-Zürich.**
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Gefunden
im Schweizerhaus, Rosenbergstrasse 63, schöne Auswahl in Seidenband, Seidenstoffen und Seidenresten.

Wenn Sie [1356
neue Kleider
machen, tun Sie gut, wenn Sie deren Zutaten vom Schweizerhaus, Rosenbergstrasse 63, kommen lassen.

Kindermädchen-Gesuch.
*1393] Gesucht: eine brave, gewissenhafte **Tochter** aus achtbarer Familie zur Besorgung von zwei Kindern von 3—5 Jahren. Bewerberin muss Liebe zu Kindern und auch schon solche Stelle bekleidet haben. **C 6429.***
Lohn Fr. 40.—. Familien-Anschluss. Eintritt 1. August.

Gesucht: [1386
*auf 1. Oktober 1909 ein junges, ordentliches **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau zu Zahnarzt aufs Land. Familiäre Behandlung zugesichert. Lohn je nach Leistungen Fr. 30—35. Offerten sub Chiffre **A W 1386** befördert die Expedition dieses Blattes.*

Gesucht:
In kleine Haushaltung zu 2 Personen ein junges, williges Mädchen mit gutem Charakter.
Lohn nach Uebereinkunft. [1396

*Zur Ausbildung in den Hausgeschäften und im Kochen, sowie zur Förderung der Charakterentwicklung wird auf den Herbst in gediegener Familie für eine strebsame junge Tochter **Stelle frei.** Anfragen unter Chiffre **A A 1382** befördert die Exped.*

Stelle-Gesuch für eine **Waise**
*1385] Für 16-jähriges, grosses Thurgauer-Waisenmädchen sucht man eine **Stelle als Stütze der Hausfrau.** Bei ganz bescheidenen Ansprüchen wird namentlich auf freundliche Behandlung gesehen und aus Gesundheitsrücksichten die Verabreichung von vorzugsweise vegetabilischer Nahrung gewünscht.*
*Anfragen sind zu richten sub Chiffre **O 407 G** an **Orell Füssli, Annoncen-Expedition, St. Gallen.***

In kleiner Pension
1392] **wenn mit eigenem Haus und Garten, von einzelner Dame geleitet, sucht junge aufrichtig gesinnte Dame**
Beteiligung.
Land der Stadt vorgezogen, ebenso Ostschweiz (St. Gallen, Appenzell od. Thurgau). Offerten unter Chiffre F 3993 Z an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, erbeten.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

I. Zürcher
Privat-Kochschule und Haushaltungs-Pensionat.
Feine Küche, Backen, Einmachen, Krankenküche, Tranchieren, Garnieren, Tischservice, Einkauf usw.
Nächste Kurse: 1. August, 16. August
Kursdauer: 1, 2 und 3 Monate.
Gründliche Ausbildung in allen wirtschaftlichen Fächern. Kochen, Waschen, Bügeln, Gartenbau, Gesundh.-Lehre, Kranken- und Kinderpflege, Handarbeiten, Buchführung, Schneidern. [1360
Beginn der Haushaltungskurse: 4. Oktober.
Kursdauer: 3, 4 und 6 Monate.
Geräumiges, komfortables Haus, Bäder, elektr. Licht, Garten. Vorzügliche Verpflegung, Familienleben. **Beschränkte Schülerzahl.** Externat u. Internat.
Prospekte und Referenzen durch
Frau Martha Kern-Kaufmann
dipl. Koch- und Haushaltungslehrerin
Physikstrasse 7 — ZÜRICH V — „Villa Vesta"

Ferienaufenthalt
1700 Meter hoch gelegen.
1380] In einer anerkannt guten Pension könnten noch **10—12 Gäste** freundliche Aufnahme finden bei vorzüglicher Verpflegung zu **Fr. 5.—** per Tag. Prachtvolle, waldreiche Gegend mit wundervollen Spaziergängen und Gebirgstouren. Anfragen unter Chiffre **A B 1380** befördert die Expedition.

Ferienaufenthalt.
1372] Im Bündneroberland (1010 Meter ü. Meer) finden in ländlicher Pension (Wirtschaft) über die allgemeine Ferienzeit **12—15 Sommergäste** angenehmen Aufenthalt bei gut bürgerlicher Küche à **Fr. 4. 50** per Tag. Wundervolle, waldreiche Berglage.
Anfragen unter Chiffre **C W 1372** befördert die Expedition des Blattes.

Mit Geschmack und Takt ist es möglich durch die einfachsten Mittel die größte Wirkung zu erzielen. Sie sollten in der Häuslichkeit einer wirklich vornehm denkenden Frau, die Anspruch darauf machen kann, eine Persönlichkeit darzustellen, sich umsehen können. Sie würden schnell darüber belehrt, daß die innerlich Tüchtigsten nach Außen immer die Einfachsten sind. Ob man sie im Hauskleid trifft unter abgenutztem Hausrat oder den Ihrigen das einfachste Essen austeilend auf schlicht gedecktem Tisch, ob sie in der Oeffentlichkeit ihr Wissen und ihre Erfahrungen anderen dienstbar mache oder in Gesellschaft das anregende und leitende Element sei — immer ist sie am rechten Platz, ist sie in Einfachheit und Natürlichkeit sich selbst getreu. Es ist nichts Unsicheres oder Unpassendes an ihr zu finden. Es umfließt sie die echte Menschenwürde, die aller Vertrauen gewinnt und das Herz eines jeden öffnet. Eine solche Persönlichkeit wirkt hinreißend und befreiend. Diese Vornehmheit und Würde ist an keinen Stand und an kein Alter gebunden. Vielleicht, daß Sie nur die Augen aufmachen müssen, um in der nächsten Nähe ein Beispiel zu finden, das Ihr Herz erquickt und Sie von Ihrer Unsicherheit erlöst.

Leserin in St. J. Sie sind nicht ganz richtig berichtet. Es ist die Stadt Nürnberg, nicht Berlin, wo auf 1. August dieses Jahres eine gesundheitspolizeiliche Verordnung in Kraft tritt, nach welcher das Tragen von Schleppkleidern auf der Straße verboten wird. — Ihr Rat ist übrigens nicht schlecht, daß die büßenden Polizeiorgane mit einer Scheere ausgestattet sein sollten, um den Unverbesserlichen das Schleppkleid auf das gesetzlich zulässige Maß zu kürzen.

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Zürich. — anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten — Nur echt mit Marke Zwei Bergmänner. [1301

Töchterpensionat
Mme. O. Blanc-Beurnier
Cressier (bei Neuchâtel).
1378] Gründl. Erlernung der französ. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. Preis 1000 Fr. jährlich. (H 4714 N)

Schuh-Versandhaus Wilh. Gräb Zürich
4 Trittligasse 4
Nur garantiert solide Ware.
Illustr. Katalog gratis und franko enth. 400 Artikel z. B.

	Fr.
Arbeiterschuhe, stark	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr stark	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	9.40
Frauen-Pantoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr stark	6.40
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.20
Knaben- und Töchterschuhe No. 26—29	4.20
No. 30—35	5.20

Versand gegen Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Franko Umtausch bei Nichtpassen. Gegr. 1880.
GES. GESCHÜTZT — CLICHÉ DÉPOSÉ
[1153 (Zà 1475 g)

Für Verdienstsuchende.
1368] **10 Fr. und mehr pro Tag** verdienen allerorts stets Herren und Damen jeden Alters und Berufes durch Uebernahme und Ausführung von leichten häusl., gewerbl. und schriftl. Arbeiten, Vertretungen, Agent., Filialen etc. Stets Zugang neuer Angebote. — Viele Anerkennungen. — Näheres: **Libr. Populaire, Carouge-Genf, Rue Ancienne 25.**

Reeses Backpulver wirkt sicher
FABRIK-NIEDERLAGE: Schmidt & Kern, ZÜRICH.
1071

Oekonom-Konservengläser
(Zà 2452 g) (gesetzl. geschützt)
1353] **sind die besten und billigsten** Einmachgläser der Gegenwart. Oekonom-Gläser **kosten ca. die Hälfte** der bisher gebräuchlichen Gläser und Büchsen und sind weit haltbarer und praktischer wie dieselben.
Zu beziehen durch jede Glashandlung, wo nicht, direkt durch die
„Oekonom"-Sterilisierapparate-Gesellschaft, Wettingen.
Verlangen Sie ausführl. Broschüre über das **vereinfachte Sterilisierverfahren Oekonom** gegen Einsendg. von 30 Cts. (auch in Briefmarken.)

Lungenschwindsucht.

Oeffentlicher, unvergesslicher Dank

dem Herrn W. Rath, homöopathischer Arzt in Niederteufen, welcher meine Tochter von ihrem **schweren Lungenleiden** und **Regelstörung** vollständig geheilt hat, trotzdem das Leiden in der Familie war und vorher **2 Töchter** an der gleichen Krankheit, von **andern** Aerzten behandelt, gestorben waren. Meine Tochter ist nun mit dem **gesetzlich geschützten Rath's Lungen- und Tuberkelnheiler** (Phthisicide) geheilt und ist eine blühende Tochter, welches ich hiemit herzlich dankend bezeuge, (Amtlich beglaubigt:) **Fr. W., W.**
(Das Original steht zur Verfügung.)

Rath's Lungen u. Tuberkel Heiler — Schutz Marke — Phthisicide

Auch **Husten, Asthma** jeder Art, **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Kropf, Hautausschläge** jeder Art, **Skrofulose** und **Rachitis.** [1274
Auch brieflich überraschender Erfolg.
Telephon.
Aufnahme Erholungsbedürftiger das ganze Jahr.
Sprechstunden **täglich,** auch **Sonntags,** von morgens 8 Uhr, bis nachmittags 4 Uhr.
— Broschüre mit Dankschreiben. —

Globin bester Schuhputz
gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz erhält das Leder weich u. ganz.
Alf. Fabr. Fritz Schulz jun., A.-G., Leipzig.
In grossen Dosen verschiedener Grössen überall zu haben [1340

Hochzeits- & Festgeschenke
Garantierte
Uhren, Gold- und Silberwaren
die Sie in unserm neuesten Gratis-Katalog (ca. 1250 photographische Abbildungen) in reicher Auswahl finden.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27. [1010

Druckarbeiten jeder Art
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Sprachinstitut für junge Mädchen
Frau Dr. Lendi und Töchter
(H 3825 O) **Lugano.** [1394

Fischer's Hochglanz-Crême „Ideal"
unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Für nur ½ Centime — Erfrischendes pikantes Getränk sofort fertig. 1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen
Alcool de Menthe de RICQLÈS
gleichzeitig bestens bewährt bei: **träger Verdauung, Magendrücken, Blähungen, Beklemmung, Mattigkeit.**
Nur echt in Originalflacons mit d. Namen Ricqlès.
HORS CONCOURS membre du Jury **Paris 1900.**
Überall erhältlich.
(H 1983 X) [1291

Mellin's Nahrung 973
Nährmittel für Säuglinge u. Kinder, für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen. In allen Apotheken und Droguerien.

Hochglanzfett für alle Schuhe
RAS
bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1391

942

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

1336

1044] **Dr. med. M. Bircher-Benner in Zürich** schreibt: Ich konstatiere, dass **alkoholfreie Weine von Meilen** nicht nur ein durststillendes Getränk, sondern ein vorzügliches Nahrungsmittel sind, das vom Säuglings- bis zum Greisenalter vorzüglich ausgenutzt und vertragen wird. Ich verwende Ihre alkoholfreien Trauben- und Obstweine seit Jahren bei allen Krankheiten bei jedem Alter, als durststillendes Getränk und als Krankennahrung und habe dabei nur günstige Erfahrungen gemacht.

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. **2.75** ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

1115

Wichtig für Hausfrauen

ist die Auswahl eines **richtigen Kaffee-Zusatzes.**

Machen Sie einmal einen Versuch mit der [1189

vorzüglichen Qualität

Das Beste, was Sie verwenden können!

Wer seinen Kindern **blühendes Aussehen** und eine **kräftige Konstitution** sichern will, ernähre sie mit der altbewährten [1323

Berner-Alpen-Milch.

Butterdose „Immerfrisch"

Neu! Neu!

„Immerfrisch" tut man mich nennen,
Tausende, die mich schon kennen,
Praktisch, einfach, ideal,
Löste ich der Frauen Qual,
Weil die Butter süss und frisch
Spende auf der Hausfrau Tisch.

„Immerfrisch" nach 14 Tagen 1357
Darfst nur all' die Frauen fragen,
Jede Stund' und jede Zeit
Ist die Butter frisch bereit.
Bring' die Kosten 10fach ein,
Müsst die „Immerfrisch" nicht sein.

Erhältlich in Haushaltungsartikel-Geschäften, Butterhandlungen etc. etc. — Prospekte gratis.

Neu! Praktisch bewährt! Neu!

V. Ehrsam-Jetzer, Paulstrasse 35
Zürich V.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1870. [1327

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.

Alkoholfrei! – Aetherfrei!

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis **als ideales Kräftigungsmittel** anerkannt bei: **Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden,** bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Nachstehend einige ärztliche Gutachten über Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen **als Kräftigungsmittel bei Blutarmut, Bleichsucht etc.**

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich hauptsächlich bei **schwächlichen, blutarmen Frauen und Kindern ausgezeichnete Erfolge** gesehen. Die appetitanregende Wirkung desselben ist ganz auffallend. Es ist entschieden ein ganz vorzügliches und der leidenden Menschheit sehr zu empfehlendes Präparat."
(Dr. med. **Liebert, Leipzig.**)

„Hommel's Haematogen habe ich bei **Bleichsucht und Blutarmut stets mit überraschendem Erfolge** angewandt. Dasselbe hat sich auch in meiner Praxis bei Rekonvaleszenten als **vorzügliches, Appetit anregendes Mittel** bewährt."
(Dr. med. **G. Heddenhausen, Langenhagen** b. Hannover.)

„Bei **blutarmen Kindern** hat Ihr Hommel's Haematogen **einen geradezu frappant günstigen Einfluss** auf die Allgemeinbeschaffenheit der kleinen Patienten ausgeübt."
(Dr. med. **F. Hausch, Lauban** i. Schl.)

„Teile Ihnen mit, dass ich seit Jahren Hommel's Haematogen in Fällen von Bleichsucht, Blutarmut, Tuberkulose, Rachitis etc. **mit grossem Erfolge** anwende."
(Dr. med. **E. Rosner, Tost** i. Schl.)

„Mit Hommel's Haematogen habe ich bei einem **blutarmen** 8-jährigen und einem 10-jährigen, in **Rekonvaleszenz** sich befindenden Kinde **glänzende Erfolge** gehabt. Bei beiden stellte sich **in kürzester Zeit guter anhaltender Appetit** ein, sodass die leidige hartnäckige körperliche Schwäche zusehends schwand."
(Dr. med. **R. Kröber, Knauthain** i. S.)

„Hommel's Haematogen wandte ich bei einem 10-jährigen Mädchen an, das an **starker Blutarmut und beginnender Tuberkulose** (rechtsseitigem Spitzenkatarrh) litt. Das Kind konnte nicht mehr gehen. Jetzt, nach längerem Gebrauch des Präparates, **fühlt es sich wieder ganz wohl** und besucht die Schule."
(Dr. med. **F. Tölle, Flieden,** Hess.-N.)

„Teile Ihnen mit, dass ich Hommel's Haematogen schon seit 5 Jahren sehr viel verschreibe und **bei bleichsüchtigen Mädchen,** sowie **blutarmen Frauen besonders eklatante Erfolge** erzielt habe. Einem 3-monatlichen Kinde, **das total herunter** war, kaum Leben hatte, habe ich das Präparat erst tropfenweise, dann ½ Teelöffelweise gegeben und es wieder hoch gebracht."
(Dr. med. **W. Millies, Quickborn,** Holstein.)

„Teile Ihnen mit, dass ich bei einer 20-jährigen Patientin, die an starker Blutarmut litt, nach Verbrauch von nur zwei Flaschen Hommel's Haematogen **grossartigen Erfolg gesehen habe.**"
(Dr. med. **Ed. Brzozowski, Bischofswerda.**)

„Ich teile Ihnen mit, dass Hommel's Haematogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, hauptsächlich aber bei **Bleichsucht junger Mädchen, sich ausgezeichnet bewährt hat.**"
(Dr. med. **Gabriel Matrai,** Oberarzt, **Budapest.**)

„Hommel's Haematogen habe ich in 10—12 Fällen von Bleichsucht bei Frauen, und zwar wo andere Präparate erfolglos waren, mit dem besten Erfolge verordnet. **Eine junge Frau von 32 Jahren, die immer schwach und bleich war, hat nach 4 Flaschen 6 Kilo und nach 10 Flaschen schon 10 Kilo zugenommen.**"
(Dr. med. **Schaffer, Mezö-Kadácsháza,** Ung.)

„Ich habe Haematogen Hommel bei einer **infolge lang anhaltendem Nasenbluten entstandener schweren Blutarmut mit vorzüglichem Erfolge verordnet.** Der Kranke erholte sich in überraschend kurzer Zeit wieder vollständig."
(Dr. med. **Jos. Weinitschke, Gänserndorf.**)

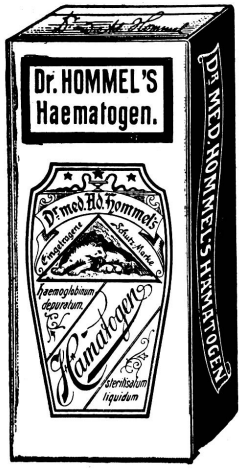
„Hommel's Haematogen ist für mich ein souveränes Mittel. Erwähnen möchte ich besonders einen Fall: Ein Arbeiter hatte das **Rückgrat gebrochen;** es traten die allmäligen Folge-Erscheinungen, wie Blasenkatarrh, Stuhlverstopfung usw. auf. Der Mann konnte nur mit 2 Krücken höchst mühsam gehen. Ich habe alles Mögliche versucht, sowohl was Blase als auch Darm betrifft. Patient konnte sich aber nicht erholen. Schliesslich gab ich ihm Haematogen Hommel, was half. Natürlich hatte er mehrere Flaschen nach und nach erhalten, aber **die Wirkung war einfach grossartig.**"
(Dr. med. **E. Daake, Altenbruch,** Hannover.)

„Ihr Präparat Dr. Hommel's Haematogen ist ein vorzüglicher Blutbildner. Dasselbe **übertrifft alle anderen Präparate** um Hauptes-länge"
(Dr. med. **P. Meyer, Tilsit.**)

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr guten Erfolgen verordnet in Fällen von **Rachitis, Skrophulose, Bleichsucht, bei Blutarmut in der Rekonvaleszenz nach Influenza, Scharlach, hartnäckigen Darmkatarrhen, wie bei allgemeinen Schwächezuständen,** habe ich die Beobachtung gemacht, dass auch der **Appetit sich äusserst schnell hebt.**"
(Dr. med. **A. Grygas,** Arzt für innere Krankheiten, **Posen.**)

„Die Resultate, die ich mit Dr. Hommel's Haematogen bei 3 blutarmen Kindern erzielte, **waren so eminent gute,** dass ich es **von allen Nährmitteln,** die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, **an erster Stelle empfehle.**"
(Dr. med. **Stein, Abbazia.**)

„Haematogen Hommel ist ein alteingebürgertes Präparat. **Die segensreiche Wirkung desselben ist übrigens so vielfältig vom kranken Publikum und den behandelnden Aerzten anerkannt, dass man kaum auf sie noch hinzuweisen braucht.**"
Dr. med. **R. Wernicke, Fichtwerder.**



Warnung vor Fälschung!

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

1019]

Man verlange ausdrücklich das echte „Dr. Hommels" Haematogen u. lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Preis per Flasche Fr. 3.25.